

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 23 (1968)
Heft: 1

Artikel: Boden und Technik : maschinenfähiger Boden
Autor: Scheidegger, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Anzucht ist dieselbe wie bei Tomaten. Mitte Mai pflanzten wir aus; zwei Reihen auf das Beet mit 40 cm Abstand. Als Randpflanzung setzten wir anfangs Kohlrabi, später wurde das Beet voll ausgefüllt. Jede Pflanze bekam eine Stütze. Düngung wie bei Tomaten: Humusferment, Brennessel-Jauche, vorkompostiertes Material als Decke.

Geerntet werden die grünen, blumenkohl-ähnlichen Triebe. Vor dem Aufblühen werden sie abgeschnitten. Aus den Blattachseln wachsen nun immer neue, zarte Triebe, denen selbst stärkerer Frost anfangs November nicht schadete.

Als Suppe, Gemüse oder mit Butter und Bröseln abgeschmalzen sind die Broccoli fast ein halbes Jahr durch eine feine, besonders beliebte Speise geworden.

Dieses Gemüse soll neben seinem guten Geschmack sehr reich an Eiweiß und Vitamin C sein. Lore Schöner

Boden und Technik

Maschinenfähiger Boden

In der «Vierteljahrsschrift» Nr. 4 / 67 haben wir davon gesprochen, nach welchen Grundsätzen der Boden bearbeitet werden soll. Wir wiederholen die wichtigsten Forderungen an die Technik:

- kombinierte Geräte = wenig Arbeitsgänge
- große Arbeitsbreiten — wenig Spuren
- leistungsfähige Traktoren — weniger Schlupf
- Doppelbereifung oder Gitterräder, Spurlockerer — weniger Druck
- sorgfältige Geräteauswahl

Selbst die schonendste Bearbeitung bedeutet für den Boden eine Störung. Worauf achten wir vor jeder Bearbeitung?

1. Feuchtigkeitsgrad

Nasser Boden darf weder befahren noch bearbeitet werden. Nicht jeder Boden wird nach Regen gleich schnell bearbeitbar. Am

schnellsten trocknen ab: leichte Kies- und Sandböden, Moorböden. Hier ist die Bearbeitung oft schon am folgenden Tag möglich.

Mit steigendem Tongehalt verlängert sich der Trocknungsvorgang. Extrem schwere Böden sind oft nur einige Stunden bearbeitbar: vom zu feuchten wird sehr rasch der zu trockene Zustand erreicht.

Faustregel: Der Boden ist genügend abgetrocknet, wenn ein mit den Händen geformter Ball Erde gleich wieder auseinander fällt. Aber Vorsicht! Die Prüfung muß in der Tiefe erfolgen, bis zu der die Bearbeitung reicht.

2. Pflanzenbestand

Trägt der Acker eine Gründüngung, muß diese zum Absterben gebracht werden, bevor die eigentliche Bearbeitung für die nächste Kultur erfolgen kann. Das geschieht:

- a) durch Mähen und Liegenlassen
- b) mit der Scheibenegge
- c) mit dem Rotovator (Fräse) mit Hacksternen (flach!)

3. Jahreszeit

Im Spätherbst und Winter verzichten wir auf jegliche Bodenbearbeitung. Das Bodenleben ruht um diese Zeit fast ganz (Kälte), die Wunde kann nicht ausgeheilt werden.

Zu all diesen Maßnahmen von außen müssen wir *den Boden von innen her auf die Bearbeitung vorbereiten.*

Dazu gibt es einen Weg: Die Humuswirtschaft des organisch-biologischen Landbaus.

Ihre wichtigsten Merkmale:

1. Hofeigene Dünger

Optimale, möglichst kurzfristige Lagerung bei Luftzutritt, oberflächliches Ausbringen und Abbauen lassen. In unverrottetem Zustand nicht einpflügen. Gleichmäßige Verteilung auf alles Land.

2. Fruchtfolge

a) Rücksicht auf die örtlichen Boden- und Klimaverhältnisse. Wir wählen die Kulturen so aus, daß maximale Erträge zu er-

warten sind. Eine gut geratene Kultur unterdrückt das Unkraut und hinterläßt einen garen Boden (auch Getreide).

b) *Die Dauer der Ackernutzung halten wir so kurz wie möglich. Es ist sehr schwierig, einen Boden, der ständig als Acker genutzt wird, gesund zu erhalten.* Die Wiese besorgt das viel besser und billiger. («Die Wiese ist die Mutter des Ackers!» Prof. Thaer) Vielschwache Betriebe unterbrechen die Ackernutzung mit einjährigen Kleeegrasmengen. Die Einschaltung von garefördernden Kulturen wie z. B. Ackerbohnen ist hier besonders wichtig.

3. *Gründüngung*

Vegetationslücken bedeuten den Tod des Bodenlebens. Die Gare zerfällt, der Boden verschlemmt und verkrustet, das Unkraut wuchert. Zwischenfrüchte füllen diese Lücken, verhindern nicht nur den Schaden, sondern helfen den Boden regenerieren. An dieser Stelle und im «Schweizer Jungbauer» werden die Möglichkeiten dazu laufend besprochen.

4. *Verschiedene Hilfsmaßnahmen*

a) Steuerung des pH

b) Anreicherung des Bodens mit den physiologischen Bakterien im Humusferment

c) Versorgung des Bodens mit allen nötigen Spurenelementen durch Steinmehl

5. *Das Ziel*

ist ein hochlebendiger, garer Boden. Durch alle oben erwähnten Maßnahmen wird das Bodenleben zu maximaler Entwicklung gebracht. Dadurch ist eine üppige Vegetation möglich, die im Boden große Mengen an Wurzel- und Blattmasse zurückläßt. Der Humusspiegel steigt, der Boden wird mürbe = gar, die Wasserführung verbessert sich.

In diesem Zustand leidet der Boden viel weniger unter der Bearbeitung. Er ist in der Lage, allfällige Schäden selber zu regenerieren.

Werner Scheidegger